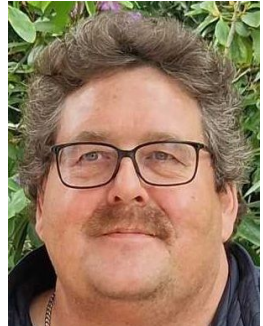


Wo tauche ich auf?

Manchmal taucht eine Nachricht auf dem Handy auf – und verschwindet wieder. Eine Einladung. Ein Termin. Eine Anfrage. „Später“, denkt man. Und irgendwann ist die Gelegenheit vorbei.

Auch Jesus erzählt von Menschen, die eine Einladung erhalten. In seinem Gleichnis vom großen Festmahl (Lukas 14,15–24) lassen sich die Eingeladenen entschuldigen. Der eine hat ein Feld gekauft, der andere Ochsen, ein dritter gerade geheiratet. Alles verständliche Gründe. Und doch verpassen sie etwas: das Fest.



Der Gastgeber aber gibt nicht auf. Er schickt seine Boten auf die Straßen und Gassen. Sie sollen Menschen holen, mit denen niemand rechnet: Arme, Kranke, Fremde. Sein Haus soll voll werden. Denn Gottes Reich ist kein exklusiver Club. Seine Einladung gilt allen.

An diesem Wochenende kommen in Verden etwa 1300 Jugendliche zum Landesjugendcamp zusammen. Das Motto lautet: „Auftauchen – wo Glaube Wellen schlägt“. Mich berührt dieses Wort. Auftauchen heißt: nicht fernbleiben. Sich auf den Weg machen. Da sein. Etwas wagen.

Die Jugendlichen folgen einer Einladung. Sie suchen Gemeinschaft, Musik, Gespräche, Gebet und Gottesdienst. Sie hoffen auf Momente, in denen Gottes Gegenwart spürbar wird. Nicht jeder wird dieselben Erfahrungen machen. Aber alle tauchen auf und geben Gott Raum, ihnen zu begegnen.

Vielleicht brauchen wir solche Glaubensfeste nicht nur auf einem Camp. Vielleicht stellt sich die Frage auch im Alltag: Wo tauche ich auf? Wo lasse ich mich von Gott einladen? Wo finde ich Zeiten und Orte, an denen mein Glaube neue Kreise ziehen kann?

Denn Gottes Einladung erreicht uns nicht nur einmal. Sie kommt immer wieder. Im Gottesdienst. In einem Gespräch. In einem Lied. In einer stillen Minute mitten am Tag. Das Fest des Glaubens beginnt oft unscheinbar.

Der Gastgeber aus Jesu Gleichnis hält einen Platz frei. Für Suchende und Zweifelnde. Für Fröhliche und Belastete. Für Menschen wie Sie und mich.

Die Einladung liegt bereit. Die Frage ist nur: Tauchen wir auf?

Wohl dem, der die Einladung nicht übersieht, sondern auftaucht. Dort, wo Menschen Gottes Ruf folgen, schlägt der Glaube Wellen – weit über den Augenblick hinaus.

Matthias Conrad, Diakon und Kirchenkreisjugendwart